Farmer! Kriegspreise!

Nach genauen Beobachtungen haben wir festgestellt, daß Weizen $1.20 bis $1.25 per Bushel wert sein wird, ob nun der Krieg zu Ende geht oder nicht. Eine Fortsetzung des Krieges bedeutet im nächsten Frühjahr eine Erhöhung des Preises bis $1.50 oder $2.00 per Bushel. Wenn Ein Ihr Gar schon gemacht haben und für Versandstationen nicht mehr weiter können, senden Sie Ihre Gar nach Fort William oder Port Arthur und benachrichtigen Sie davon McBEAN BROS., Winnipeg, Man.

Schreibt uns für Informationen, wie Ihr Euer Getreide bis zum nächsten Frühjahr oder Sommer am besten aufbewahren könnt und für Versandpapierformen, wenn Ihr welche benötigt. Ihr sollet bis zum nächsten Frühjahr wenigstens den größten Teil Eures Getreides halten; wir können Euch in dieser Sache aushelfen. Schreibt **sofort.**

McBEAN BROS.

Grain Exchange 9. September Winnipeg, Man.

Ein gutes Jahr für den Farmer

Die Getreidesendungen vom Lande haben sich jetzt etwas vermindert und die Preise sind demgemäß gestiegen. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß eine noch bedeutend höhere Preislage bald erreicht werden dürfte, da eine große Nachfrage für alle Getreidearten vorhanden ist. Wenn Sie daher Ihr Getreide für einige Zeit zurückhalten wollen, und inzwischen jedoch etwas Bargeld nötig haben, dann schreiben Sie an uns um Auskunft, und lassen Sie sich unsere wöchentlichen Marktberichte in deutscher Sprache zusenden.

Hansen Grain Company

Licensiert und bondiert von der Regierung.

Winnipeg, Manitoba.

Alle Briefe werden in deutscher Sprache beantwortet.

Wir kaufen Getreide

nicht auf eigene Rechnung,

sondern

verkaufen es für den Farmer an den

Meistbietenden.

Es liegt in unserem Interesse, möglichst gute Preise für Sie zu erzielen, denn zufriedene Kunden sind unsere beste Empfehlung. Lassen Sie sich unseren Marktbericht zusenden und verlangen Sie Auskunft über die Marktlage. Wir beantworten alle Briefe in **deutscher Sprache.** Schicken Sie Ihre Frachtbriefe an die

Simpson-Hepworth Co., Limited

447 Grain Exchange, Winnipeg, Man

Eine abschlägige Antwort

Premier Scott geht auf Gesuch der Temperenzler, alle Bars in der Provinz während der Dauer des Krieges zu schließen, nicht ein

Eine Abordnung der Temperenz-Vereinigungen der Stadt, welche bei Premier Scott vorsprach, um die Regierung zu veranlassen, die Bars sämtlicher Hotels während der Dauer des Krieges zu schließen, erhielt von Premier Scott folgenden Bescheid:

„Die Frage, während des Krieges sämtliche Retail Spirituosenlizenzen zu suspendieren, wie es von dem „Dry to the Bar" Komitee verlangt wurde, hat die Regierung einer gründlichen Erwägung unterzogen. Es wird allgemein zugegeben, daß diese Frage jetzt vom militärischen Standpunkt, (welcher naturgemäß den ökonomischen Standpunkt einschließt) betrachtet werden muß. Das Komitee hat behauptet, daß die offene Bar infolge der Verschiedenheit der Bevölkerung zur jetzigen Zeit eine Gefahr bilde, welche zu ernsten Konflikten führen könne. Hierauf möchte ich erwidern, daß diese Ansicht einer der hauptsächlichsten Gründe war, weswegen die Regierung von der Legislatur in der September-Sitzung die Erlaubnis erbat, eventuell die Retaillizenzen aufzuheben. Nach viermonatlicher Erfahrung scheint jedoch von dieser Seite keine Gefahr zu erwarten sein. Infolgedessen bleibt nur noch die Frage offen, ob unsere ökonomischen Verhältnisse sich bessern würden, wenn der Vorschlag ausgeführt würde, und die Regierung ist der Ansicht, daß dies sehr fraglich sei. Die Regierung hat Information an Hand, welche zeigt, daß viele Hotels mit Verlust arbeiten, und falls die Bars geschlossen würden, würden mehrere dieser Hotels ihre Türen schließen und dadurch eine ganze Anzahl Angestellter ihre Stellung verlieren und kaum Aussicht haben, andere Arbeit zu finden. Ob die ökonomischen Verhältnisse durch Schließung der Bars sich bessern würden, ist augenblicklich nicht die Frage. Das Geschäft besteht, und keine große Reform ist bis jetzt durchgeführt worden, ohne daß dabei irgendjemand in gewissem Maße geschädigt worden wäre. Da die Gefahr vorliegt, daß eine Schließung der Bars zeitweise die ökonomischen Verhältnisse verschlimmern würde, glaubt die Regierung, daß gerade jetzt die ungelegenste Zeit sein würde, etwas zu unternehmen, was von vielen als Versuch einer großen Reform begrüßt werden würde.

„Die Regierung fühlt sich genötigt zu erklären, daß die außerordentlichen Vollmachten, welche sie von der Legislatur inbezug auf Spirituosenlizenzen erhalten hat, nur in solchen Fällen zur Anwendung gelangen sollen, wenn in Ortschaften eine gewisse Gefahr entstehen könnte, aber nicht in der Weise, wie es von dem Komitee in Vorschlag gebracht worden ist. Die Regierung ist der Meinung, daß es ihre Pflicht sein würde, von den Vollmachten Gebrauch zu machen, wenn in unserer Provinz eine Gefahr, wie die geschilderte, aufkommen sollte. Die Regierung glaubt jedoch nicht, daß gegenwärtig eine solche Gefahr vorliegt, und ist außerdem der Ansicht, daß eine solche Handlung in der gegenwärtigen Zeit die Schließung vieler Hotels und die Arbeitslosigkeit vieler Angestellten verursachen würde, und dies würde den gegenwärtigen Notstand nur noch verschlimmern anstatt ihn zu beseitigen. Im mindesten bis eine allmähliche Umänderung vor sich gegangen ist infolgedessen sieht die Regierung keine Veranlassung, den Wunsch des Komitees zu erfüllen.

Hochachtungsvoll

Walter Scott

Ein tolle Fahrt.

Nach dem Englischen von E. und L. Lafsford. Deutsch von Louis Antol.

„'n Morgen, Waynfleet!"

Der Chauffeur, der damit beschäftigt war, einer Autoroschle den letzten Glanz zu geben, sah von seiner Arbeit auf, zog die Mütze und sagte: „Guten Morgen, Herr! Wollen Sie einen Wagen?"

Als der Herr zur Entgegnung nur nickte, sah Waynfleet ihn erstaunt an. Denn diese Schweigsamkeit war er bei Herrn Moore, einem der besten Kunden von Benfors Fuhrwesen nicht gewöhnt. Er hatte sonst immer ein freundliches Lächeln und ein paar Scherzworte für die Chauffeure. Aber heute blickte er ungewöhnlich ernst, geradezu finster drein.

„Der Chef ist noch nicht gekommen", bemerkte Waynfleet unsicher.

„Denken Sie, ich werde auf den Chef warten?" sagte Moore ärgerlich. „Sie können ihm ja eine Nachricht hinterlassen."

Der Chauffeur sah ihn zweifelnd an.

„Es ist sehr früh, Herr! Kein Mensch ist hier außer" —

„Die Ausrahme genügt", unterbrach ihn Moore. „Ich bin in größter Eile. Sie müssen Ihren besten Wagen nehmen. He, Sie!" Er winkte einen Mann heran, der gerade aus der Remise kam. „Bestellen Sie Herrn Benson, daß ich mit Waynfleet eine Tagestour unternehme."

„Jawohl, Herr!" sagte der Mann, und Waynfleet blieb nichts anderes übrig, als den großen Tourenwagen aus der Garage zu holen.

Zehn Minuten später waren sie schon weit draußen, vor den Toren der keinen Stadt. Waynfleet hatte den wohlhabenden Junggesellen schon oft in der schönen Umgebung spazierengefahren, und meist hatte sich zwischen ihnen, während sie in mäßigem Tempo dahinfuhren, eine ungezwungene Unterhaltung angesponnen.

So wandte sich der Chauffeur, nachdem er die Fahrt etwas verlangsamt hatte, nach seinem Fahrgast um und sagte: „Prächtiges Wetter heute, nicht wahr, Herr?"

„Fahren Sie los!"

Die Aufforderung klang so verärgert und bestimmt, daß Waynfleet sich aufsetzend umdrehte und eine höhere Geschwindigkeit einschaltete.

„Viel schneller!" sagte Herr Moore, indem er sich ungeduldig vorbeugte.

„Das darf ich nicht, Herr! Wenn irgend etwas passiert, habe ich die Verantwortung."

„Ich sage Ihnen, Sie sollen schneller fahren!" schrie Herr Moore.

„Es tut mir leid, Herr; aber ich darf es nicht." Herr Moore bekam einen roten Kopf.

„Ich übernehme jede Verantwortung!"

„Ich verliere meine Konzession!"

Herr Moore griff schweigend in die Tasche seines Ulsters und holte einen blitzblanken Revolver heraus. Er richtete den Lauf auf Waynfleets Kopf und kommandierte:

„Schalten Sie auf der Stelle die höchste Geschwindigkeit ein!"

Einen Augenblick zögerte der Chauffeur; als er aber in die Augen des Mannes sah, gehorchte er zitternd. Dieses verzweifelte Gesicht zeigte ihm deutlich, daß Moore in Gefahr war, daß er wahrscheinlich vor der Polizei floh. Sicherlich war er ein Verbrecher! Er war erst vor kurzem in der Stadt aufgetaucht, und kein Mensch kannte ihn, also — Es sträubte sich etwas in Waynfleets Innern, einem Verbrecher zur Flucht zu verhelfen, aber was konnte er gegen diesen Mann mit dem geladenen Revolver tun?

Der Wagen flog mit rasender Geschwindigkeit dahin, die fast endlose Chaussee entlang, über eine Brücke, durch ein friedliches Dörfchen und die Serpentinen der Bergstraße hinauf. Bei einer Kurve sah Waynfleet zu seinem Entsetzen einen Wagen vor sich. Ein Zusammenstoß erschien unvermeidlich. Er ließ die Hupe aufheulen, die Pferde sprangen erschreckt zur Seite und — mit einem hart bei knappen Zwischenraum — sauste das Automobil an dem Gefährt vorbei.

Das Gefühl der knapp überstandenen Gefahr stärkte plötzlich Waynfleets Selbstbewußtsein. Hatte er es nötig, sich von einem Verbrecher oder Wahnsinnigen zu Tode hetzen zu lassen? Mit raschem Entschluß hielt er den Wagen an.

„Ich fahre nicht weiter, wenn Sie mir nicht eine Erklärung geben", sagte er. Der andere hob die Hand mit dem Revolver.

Waynfleet erbleichte.

„Wohin fahren wir? Weiter will ich ja nichts" —

„Fahren Sie augenblicklich weiter!" sagte Moore mit bebender Stimme.

„Nein!" schrie Waynfleet, „so fahre ich nicht! Ich will wissen, was Sie vorhaben!"

Der andere lachte höhnisch auf und wählte langsam: „Eins — Der Chauffeur sah sich verzweifelt um, aber kein Mensch war weit und breit zu sehen — „Zwei" — Er war kein Feigling, aber die Situation war zu gefährlich. Es blieb ihm nichts übrig, als zu gehorchen. Bevor der andere „drei" zählte, sauste der Wagen schon weiter.

„Wenn Sie noch einmal halten, schieße ich Sie über'n Haufen!"

Waynfleet sah sich nicht mehr um. Schweigend gehorchte er den kurzen Befehlen Moores, der ab und zu die Richtung angab.

Die Sonne stieg höher und höher. In den Dörfern, die sie passierten, war jetzt reges Leben. Die Leute flüchten hinter ihnen her.

„Rechts!" kommandierte Moore, und mechanisch gehorchte der Chauffeur. Die Gegend war ihm jetzt ganz unbekannt; so weit war er noch nie gekommen. Wieder kamen sie in einen Ort, und dieses Mal befahl Moore, nachdem er auf die Uhr gesehen hatte, etwas langsamer zu fahren. Die Dorfstraße war mit Blumengirlanden und bunten Fahnen geschmückt, und vor der Kirchentür lag ein roter Läufer. Die Bewohner des Ortes standen vor ihren Häusern und blickten gespannt nach den Wagen aus, die in langer Reihe vor der Kirche auffuhren. Waynfleet sah gerade, wie aus dem ersten Wagen ein weißgekleidetes Mädchen stieg, dem ein älterer Herr die Hand reichte, als er plötzlich hinter sich „Halt"! rufen hörte.

Er zog mechanisch die Bremse und fragte sich lächelnd, ob sie diese ganze halsbrecherische Fahrt nur gemacht hätten, um einen Hochzeitszug zu sehen. Aber in demselben Augenblick wandte er sich entsetzt um.

„Stehen Sie oder ich schieße!"

Herr Moore stand aufrecht im Wagen und zielte mit dem Revolver auf den älteren Herrn. Das Mädchen starrte ihn mit weitaufgerissenen Augen an.

„Estella, komm' zu mir!"

Eine Blutwelle schoß in das bleiche Gesicht des Mädchens. Sie trat einen Schritt vor und zögerte dann wieder. Der ältere Herr stellte sich zwischen sie und das Automobil.

„Zurück!" donnerte Herr Moore. „Estella, hierher!"

Die Hochzeitsgäste waren auf den Lärm aufmerksam geworden und kamen von allen Seiten herbei.

„Will niemand die Polizei holen?" rief der alte Herr.

Aber niemand rührte sich, und in demselben Augenblick lief das Mädchen auf das Auto zu.

„Richmond!" rief sie. „Bist du gekommen, um mich zu retten?"

Als Waynfleet diese Worte hörte, sprang er blitzschnell vom Bock, half der Dame in den Wagen und kurbelte los.

Der Bräutigam zeterte und schrie, aber Waynfleet rief ihm zu: „Gehen Sie beiseite, sonst schießt Sie der Mann über den Haufen!"

„Halten sie zurück! Verfolgt sie!" brüllte der alte Herr, als der Wagen sich ratternd in Bewegung setzte. Aber niemand machte Miene, hinterherzulaufen. Richmond Moore saß im Wagen, den Revolver noch immer nach hinten auf die Hochzeitsgesellschaft gerichtet.

„Wenn Waynfleet nicht solch ein brillanter Fahrer wäre, hätte ich dich nicht retten können!"

Schmunzelnd hörte der Chauffeur diese Bemerkung, und er freute sich, ein hübsches, junges Mädchen davor bewahrt zu haben, daß sie sich opferte.

Er warf verstohlen einen Blick nach hinten: Da lag das Mädchen schmunzelnd in den Armen des Mannes, und seine Hand strich sanft über ihr Haar.

„Ich hörte es erst gestern abend", sagte er. „Ich bin seit kurzer Zeit aus dem Ausland zurück und hatte noch verschiedenes zu erledigen. In den nächsten Tagen wollte ich wieder mit deinem Vater reden. Geld habe ich jetzt in Hülle und Fülle, aber dieser Mensch da" —

„Papa schuldet ihm Geld!"

„Ach so, und du solltest — die Schuld tilgen!"

Moore hob den Kopf und sah gerade in Waynfleets lachendes Gesicht.

„Nach London!" rief er ihm zu. „Wir werden Sie dort als Zeugen bei einer kleinen Zeremonie gebrauchen. Ich will Ihnen nicht verraten, um was es sich handelt, sonst erscheint Ihnen die Verantwortung vielleicht wieder zu groß, und ich müßte Sie wieder mit dem Revolver zwingen! — Alter Junge, geben Sie mir die Hand! Sie haben mir heute einen Dienst erwiesen, den ich Ihnen niemals vergessen werde!"

Die beiden Männer schüttelten sich kräftig die Hand; dann wandte sich Waynfleet auf seinem Sitz um und steuerte den Wagen in der Richtung auf London zu.

— Die Macht der Gewohnheit. Zahnarzt (nachdem er seiner Tischdame Wein eingeschenkt hat): „Bitte, spülen Sie aus!"

In Mandan, N. D., wurde Georg Zinn von einem Blitze getroffen, welcher durch die Schädeldecke ein- und durch die Kehle herausdrang. Erst zehn Stunden später wurde der Mann auf dem Felde aufgefunden und zwanzig Stunden, nachdem er getroffen worden war, starb er.

Irland versorgt Großbritannien jährlich mit Lebensmitteln im Werte von etwa $150,000,000.

Deutsche Erfolge unter General von Kluck,

welche trotz solcher riesigen Hindernisse gewonnen wurden, verdanken wir nicht nur dem glänzenden Feldherrntalente des Kommandanten, sondern sie beruhen in großem Maße auf dem ausgezeichneten Geschäftszustande der Soldaten. Diese sind ausgewählte Männer; körperlich Unfähige werden abgewiesen. Bruchleidende Männer sind ausgeschlossen; sie sind nicht geeignet. ..... Diejenigen, welche an Bruch leiden, und wieder so körperlich geeignet sein wollen, wie die Soldaten, werden sich gewiß darüber freuen, daß sie von den Plapao Laboratories, Block 1527 A., St. Louis, Mo. — eine Behandlungsmethode erhalten können, welche viele bei geringer Auslage geheilt hat, wie es die zahlreichen eidlich erhärteten Aussagen derjenigen beweisen, welche Heilung ihres Bruches berichtet haben. Deutsche in dieser neuen und auch in der alten Heimat empfehlen die Behandlung. Hervorragende Geschäftsleute, Handwerker, Priester usw. sind enthusiastisch über die ausgezeichnete Wirkung in ihrem Falle. — Wir raten allen, die sich darum interessieren, an diese Anstalt zu schreiben, und sie werden völlig umsonst eine Probe Plapao nebst deutscher Gebrauchsanweisung empfangen, solange der Vorrat reicht. Dieses bemerkenswerte Angebot wird deswegen gestellt, damit binnen sechs Monaten weitere zehn Tausend Kranke diese wirksame Behandlung anempfehlen.

Advert.

Ulmers Doppelkegelbahn, Neudorf

Weihnachts-

Preis-Kegeln!

$50.00 in Preisen

Gekegelt wird vom 14. Dezember bis zum 25. Dezember.

Die Kegelbahn ist für jedermann offen.

Farmer sollten nicht ausbleiben.

Kegler aus Lemberg, Killaly, Grayson und Mellville sind herzlich eingeladen, daran teilzunehmen.

The Grain Growers' Grain Co. Ltd. — Incorporated 1911

IN UNION IS STRENGTH

Guter Anfang für ein besseres Jahr

Fast immer ist irgend ein Trost im Unglück. Auf Regen folgt Sonnenschein. Man konnte keinen besseren Anfang ersinnen, um die

Co-operativen und Maschinen-Departements

The GGG Co. Ltd.

in die ungeheuer wichtigen Faktoren aufzubauen, welche sie jetzt geworden sind, als die Depression des letzten Jahres.

Die Co-operativen und Maschinen-Departements The GGG Co. ermöglichen es dem Farmer des Westens, bessere Werte in

Bauholz, Kohle, Landwirtschaftlichen Geräten

Mehl, Zaundraht, Zaunpfosten usw. usw.

kurz gesagt, in nahezu allen wichtigen auf der Farm gebrauchten Sachen.

Die Depression von 1914 hat viele Farmer zum Nachdenken über diese Sachen veranlaßt, welche sonst die Sachen hätten gehen lassen wie sie selber gegangen sind.

Hunderte haben bewiesen, was eine, wirkliche Farmer-Kompanie für Hülfe sein kann, nicht nur in solchen Zeiten, sondern zu allen Zeiten.

Und jedermann, welcher mit seinem Geschäft hinter dieser Kompanie steht, macht diese Hülfe umso mächtiger.

Weihnachts-Grüße!

Der beste Anfang für ein besseres Jahr ist folgender Entschluß:

„Ich werde jeden Bushel Getreide, den ich habe, durch The GGG verkaufen. Ich werde durch The GGG alle Farmartikel kaufen, die ich auf diese Weise kaufen kann. Denn, wenn ich dies tue, helfe ich nicht nur mir selbst, sondern auch meinem Nachbar."

The Grain Growers' Grain Co. Ltd.

WINNIPEG CALGARY FORT WILLIAM NEW WESTMINSTER

Bunte Kriegschronik

Das Heldenlied der Todesanzeigen.

Vielleicht nichts gibt den Zurückgebliebenen in dieser großen Kriegszeit ein erschütternderes und ergreifenderes Bild von den Opfern, die dem Vaterlande dargebracht werden, als der Blick in den Anzeigenteil der Zeitungen, in denen in kurzen Worten verzeichnet steht, welchen Einsatz von Glück und Leben die siegreichen Kämpfe fordern. Diese schlichten Zeilen zu lesen versteht, wie auch wir diese Zeitungsblätter betrachten sollen, das zeigt das schöne Kapitel über das „Totenfeld vom 16. und 18. August 1870", das Fontane seiner Geschichte des Krieges gegen Frankreich einfügte. Er spricht hier von den Todesanzeigen, die nach den Kämpfen um Metz die deutschen Zeitungen füllten, und teilt sie in vier Gruppen ein. Den Reigen eröffnen die Anzeigen der einzelnen Truppenteile, die meist soldatisch ruhig gehalten sind. „Wir sind da, um zu sterben," so klingt es durch die Zeilen hindurch. Viele Regimenter haben ihren Obersten verloren.

bieten in der einfachen und erhabenen Kraft ihrer Sprache ein modernes Heldenlied des Krieges, wie es eindrucksvoller nie gesungen worden ist.

Theodor Fontane hat es ausgesprochen: „Der kommende Geschichtsschreiber, wenn er den Geist kennen lernen will, der damals im preußischen Volke lebendig war, er wird ihn nirgends lebendiger, großartiger und ergreifender ausgesprochen finden, als in den Inseratenspalten der Zeitung." Wie ein echter Dichter diese Todesanzeigen

Links oben: Ruinen von Dixmude in Belgium. Rechts oben: Eine Kirche in Vielle, die ein Opfer des Krieges wurde.

Unten: Fisch, der Kommandeur der französischen Marinetruppen, schickt eine Meldung an das Hauptquartier.